

Heuschrecke Deutsche Bank: US-Kommunen klagen an

Anmoderation

Anja Reschke:

So, nun sind wir zwar ein Politikmagazin, aber es müssen ja nicht immer nur Politiker sein. Carsten Maschmeyer kann Ihnen das sicher gerade bestätigen. Auch Wirtschaftsunternehmen sind beliebte Objekte unserer Berichterstattung. Nehmen wir zum Beispiel mal die Banken. Die sind ja nun ordentlich in Verruf geraten. Also tut man alles für eine gute Außendarstellung. Hören Sie mal was der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank – Josef Ackermann – heute auf der Aktionärsversammlung in Frankfurt gesagt hat:

O-Ton Ackermann

" Alle unsere Geschäfte müssen nicht nur rechtlich, sondern auch ethisch einwandfrei sein. Davon dürfen wir keine Ausnahme dulden. Es ist besser, ein Geschäft, so finanziell lukrativ es kurzfristig erscheinen mag, NICHT zu machen, wenn mittel- oder langfristig daraus beachtliche Reputationsrisiken erwachsen können."

Na, also so haben wir Banken ja noch nie gehört. Profit ist nicht alles, es geht jetzt auch um Moral und Ethik! Soso. Beim Wort Heuschrecke denkt man in Deutschland ja gemeinhin an fiese Unternehmen oder Fondsgesellschaften aus – meist den USA. In den Vereinigten Staaten aber steht das Wort Heuschrecke in vielen Städten seit einiger Zeit für: die Deutsche Bank. Soso – Moral und Ethik. Tamara Anthony und Johannes Edelhoff

Die Amerikanerin Susan Giaimo ist extra aus Milwaukee nach Frankfurt gekommen, zur heutigen Hauptversammlung der Deutschen Bank.

Die Aktionäre sind in Feierstimmung. Jubel über die hohen Gewinne und Dividenden.

O-Töne

Panorama:

„Wie zufrieden sind Sie denn mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr?“

Antwort Aktionäre:

„Sehr zufrieden!“

„Man freut sich über jede Dividende.“

„Man freut sich, dass man wieder Geld bekommt.“

Giaimo kann sich nicht über die Gewinne freuen. Letztendlich kamen die auch auf ihrem Rücken zustande. Denn in den USA geht die Bank mit rabiaten Methoden vor.

O-Ton

Susan Giaimo,

Bürgerinitiative Milwaukee:

„Die Bank macht ihren Gewinn durch grausame Geschäftspraktiken auf dem Häusermarkt. Sie zerstören Gemeinden und ganze Wohnviertel und haben viele, viele Städte in den USA in schlimme finanzielle Nöte gebracht.“

Giaimo und ihre Kollegen von der Bürgerinitiative wollen auf die Aktionärsversammlung, wollen die Deutsche Bank zur Rede stellen, was die in ihrer Heimat anrichtet.

Millwaukee, USA – die Heimat von Susan Giaimo. Solche Häuser sind der Grund für ihren Ärger.

O-Ton

Susan Giaimo,

Bürgerinitiative Milwaukee:

„Ich habe das Gefühl, die Banken haben keine Ahnung wie ihre Besitztümer aussehen. In welchem Zustand sie sind. Sie interessieren sich auch nicht dafür. Sie schieben Papiere hin und her. Sie wissen gar nicht richtig, was ihnen da gehört.“

Häuser, die in der Finanzkrise zwangsgeräumt wurden. Jetzt werden sie von Banken verwaltet. Doch die haben offenbar nur Interesse an den Grundstücken, die Häuser selbst haben für sie quasi keinen Wert. Im Gegenteil: Wenn die Häuser verfallen, dann darf man sie abreißen. Leere Grundstücke lassen sich am besten weiterverkaufen.

Die Deutsche Bank ist nach Medienberichten für etwa eine Million Grundstücke zuständig. Im US-Fernsehen: Die Deutsche Bank verachtet wie eine Heuschrecke.

„Deutsche Bank“, „Deutsche Bank“, „Deutsche, Bank“.

„Deutsche Bank“ – oft klingt es in den USA eher wie ein Schimpfwort.

Und auf den Straßen in den USA: Demonstrationen gegen die:
„Deutsche Bank“.

Etwa in Boston, New Haven oder Wisconsin. Die Menschen verlangen ein Umlenken der Bank.

O-Ton

„We are here today to release this report and to let Deutsche Bank know, it is time for them to fix the problem they created.“

Besonders schlimm ist es in Los Angeles. Cirizo Juarez wohnt als Mieter in einem Haus, das in der Finanzkrise der Deutschen Bank zugefallen ist. Alles bröckelt und fällt auseinander. Um Wasser aufzudrehen braucht er die Kneifzange.

O-Ton

Cirizo Juarez,

Mieter:

„I have to use this because it's broken.“

Oft hat sich Juarez bei der Deutschen Bank beschwert. Doch die kümmert sich einfach nicht. Auch nicht ums Badezimmer. Seit drei Jahren sieht es dort so aus.

O-Ton

Cirizo Juarez,

Mieter:

„Die machen nichts. Gar nichts. Wenn ich sage, ihr müsst das doch reparieren, sagen sie, wir können gar nichts machen. Hier dieses Loch im Boden. Da sagen die: Da können wir gar nix machen. Das ist nicht gut, weil ich wohn hier seit sechs Jahren in dem Haus und es ist schrottreif.“

Vielen Mietern reicht es irgendwann. Sie ziehen aus, dann stehen die Häuser leer und verwildern.

Ganze Stadtviertel verkommen auf diese Weise. Ein Interview dazu will die Deutsche Bank nicht geben. Lieber verbreitet sie solche Videobotschaften über Moral und Verantwortung.

O-Ton

Josef Ackermann,

Vorstandsvorsitzender Deutsche Bank:

„Banken und Moral werden heute vielfach als Gegensatz gesehen. Ich halte das für eine gefährliche Entwicklung, denn Banken operieren nicht im luftleeren Raum. Sie sind Teil der Gesellschaft in der und für die sie tätig sind.“

Schöne Worte. Tatsächlich verdient die Deutsche Bank ihr Geld auch mit solch verwaarlosten Häusern.

Zu Ruinen wurden sie durch die Finanzkrise. Einst mit Krediten gekauft, die dann gehandelt und auf tausende Investoren verteilt wurden.

Als die Blase platzte, konnten die Häuslebauer ihre Kredite nicht mehr bezahlen, die Häuser wurden geräumt. Die Besitzanteile gingen an die Anleger, die rund um den Globus verstreut sind.

Auf dieses Chaos hat die Deutsche Bank ein lukratives Geschäftsmodell gepflanzt. Gegen eine Gebühr lässt sie sich im Grundbuch eintragen, übernimmt so als Treuhänderin offiziell die Verantwortung für die Häuser.

O-Ton

Michael Sorroy,

Immobilienanwalt:

„Das ist ein gutes Geschäft. Denn es ist sicheres Geld, weil es eine Gebühr ist. Die Deutsche Bank hat bei dem Geschäft fast kein Risiko Geld zu verlieren.“

Das Geld verdienen die Banken, die Arbeit hat Officer Otis Swift von der Polizei von Los Angeles. Sein Team wurde extra verstärkt, denn die leeren Häuser machen immer wieder Ärger.

O-Ton

Officer Otis Swift,
Polizei Los Angeles:

„Hier ist noch ein Haus der Deutschen Bank.“

Die Polizei von LA hat den Zustand hunderter Häuser der Deutschen Bank dokumentiert, Viele sind verfallen, gleichen einer Müllkippe. Gangs nutzen die Häuser für Verbrechen, Obdachlose wohnen dort. Wenn die Feuer machen, brennen immer wieder ganze Häuser ab.

Officer Swift und seine Kollegen fahren regelmäßig die Häuser der Banken ab, wenn diese leer stehen. Es sind Tausende, denn auch andere Banken lassen ihre Häuser verfallen. In diesem Haus hat es vor kurzem gebrannt. Inzwischen ist es abrisssreif.

O-Ton

Officer Otis Swift,
Polizei Los Angeles:

„Wenn die Banken hier nicht für Ordnung sorgen und Zäune aufstellen, dann wissen die Leute wo sie ihren Müll hinbringen können. Sie schmeißen einfach alles hierher. Das Problem wird immer größer. Die Stadt muss dann alles wegräumen, das Geld dafür fordert sie nun von der Bank zurück.“

Doch die Bank zahlt nicht. Die Kosten bleiben bei der Stadt. Jeder Punkt auf dieser Karte symbolisiert eines von mehr als 2000 Häusern der Deutschen Bank in LA.

O-Ton

Tina Hess,
Staatsanwaltschaft Los Angeles:

„Am Ende muss die Stadt sich um das Eigentum der Deutschen Bank kümmern, weil die Bank das nicht tut und sich nicht um Reparaturen kümmert. Die Kosten dafür belaufen sich mittlerweile auf mehrere Millionen Dollar.“

Deswegen hat die Stadt LA jetzt die Deutsche Bank verklagt – wieder Stoff fürs US Fernsehen.

Auch zur Klage keine Interviewmöglichkeit mit der Deutschen Bank. Schriftlich teilt sie mit, sie habe mit all dem nichts zu tun.

„Die Deutsche Bank ist in ihrer Rolle als Treuhänderin nicht verantwortlich. Dies sind vertragsgemäß die sogenannten Loan Servicer, also die Hausverwalter.“

Die Hausverwalter sollen also schuld sein? Subunternehmen, die etwa für das Eintreiben der Miete zuständig sind?

Der amerikanische Immobilienanwalt Michael Sorroy hat die Argumentation der Bank für Panorama geprüft und ist zu einem eindeutigen Urteil gekommen.

O-Töne

Michael Sorroy,

Immobilienanwalt USA:

„Die Deutsche Bank kann eine Menge Subunternehmen beschäftigen. Aber am Ende ist sie verantwortlich dafür, die Arbeit der Subunternehmer zu überprüfen.“

Prof. Udo Reifner,

Rechtswissenschaftler:

„Dass eine Bank nicht ihre Häuser selber verwaltet, weil das eine Spezialtätigkeit ist, dass ist überall so. Aber natürlich ist sie verantwortlich dafür, wie sowas gemacht wird, denn sie kassiert schließlich auch die Rendite aus diesen ganzen Vertragskonstruktionen. Und da besteht überhaupt keine Chance sich da raus zu reden.“

Zurück in Frankfurt. Bei der Aktionärsversammlung gab es für Giaimo heute Mittag eine überraschende Wende. Ein erstes Eingeständnis der Deutschen Bank: 2,5 Millionen Dollar will die Bank der Stadt Milwaukee bereitstellen – für die verfallenen Häuser.

O-Ton

Susan Giaimo,

Bürgerinitiative Milwaukee:

„Das ist eine sehr positive Entwicklung. Ich hoffe es wird letztlich ein gutes Ende nehmen.“

Giaimos Reise war ein Erfolg – offensichtlich beeindruckten Proteste in Deutschland die Bank mehr als im fernen Milwaukee.

Für die anderen Städte in den USA hingegen – das betonte die Bank nochmal ausdrücklich – ändere sich damit allerdings nichts.

Bericht: Johannes Edelhoff, Tamara Anthony, Oliver Richardt

Kamera: T. Lapp, T. Rist

Schnitt: D. Benn, U. Jochmann